Rosamund.

Ein Singspiel

in drei Aufzügen.

Für die kurpfälzische Hof-Singbühne.

Mannheim

bei C. F. Schwan, kurfürstl. Hofbuchhändler.

1778.

Personen des Singspiels.

König Heinrich II. von England.		Herr Hartig.
Königin Elinor.		Mlle. Straßer.
Rosamund.		Me. Dor. Wendling.
Belmont.		Herr Fischer.
Emma	Freundinnen der Rosam.	Mlle. Weber.
Lucia		Mlle. Degenhart.
Ritter des Thurms.		Herr Zuccarini.

Chor von Jungfrauen.

Chor von Rittern.

Chor von Schildknappen.

Der Schauplatz ist zu Woodstock-Parc.

Das Stück ist von Hrn. HR. Wieland in Weimar.

Die Musik von Hrn. Kapellmeister Schweizer in Gotha.

Die Dekorationen von Hrn. Hoftheater-Architekt Quaglio.

Das Ballet, welches die Höllenfarth des Herkules um Alcesten zurückzuhohlen vorstellt, von Hrn. Balletmeister Lauchery.

Die Musik desselben von Hrn. Direktor Cannabich.

Heinrich Plantagenet, erſter König von England aus dem Hauſe Anjou, — den uns die Geſchichte als einen Herrn beſchreibt, der alle Vollkommenheiten des Leibes und Gemüths in ſich vereinigte, die den liebenswürdigen Mann und den großen Fürſten machen — und ſeine Vermählung mit Elinor (Eleanor) Erbin von Guyenne und Poitou, vormaligen Gemahlin Ludewigs VII. von Frankreich — und die Händel, die ihm der herrſchſüchtige und unbändige Charakter dieſer Frau gemacht — und ſeine Liebe zu der ſchönen Roſamund, mit dem unglücklichen Ausgang, den ſie durch die Eiferſucht der K. Elinor genommen: all dies iſt theils aus der Geſchichte theils aus der ſchönen alt-engliſchen Ballade, wozu ſie den Stoff gegeben, ſo bekannt, daß es Ueberfluß wäre ſich hier darüber auszubreiten. Von der leztern wird die artige (wiewohl ziemlich moderniſirte) Ueberſetzung aus der Iris den Leſern vermuthlich noch in friſchem Andenken ſeyn. Auch findet ſich in der Bibliotheque univerſ. des Romans (Octobre 1776. Tom. I. p. 14. ſ.) und im 36. Stück des Berlin. Literariſchen Wochenblatts 1777. eine umſtändliche hiſtoriſch-romantiſche Erzählung dieſer durch Tradition und Poeſie in die Wette verſchönerten Liebesgeſchichte, auf welche wir die Liebhaber allenfalls verweiſen. Die alten Engliſchen Chronikſchreiber ſcheinen (ſagt der Herausgeber der Reliques of Anc. English Poetry) dem Mönch Higden gefolgt zu ſeyn, aus welchem Stow dieſe Nachricht giebt: „Roſamond, die „ſchöne Tochter Walthers, Lords Clifford, und „K. Heinrichs II. Beyſchläferin, ſtarb (wie eini„ge ſagen, vergiftet von K. Elianor) i. J. 1177.

„ zu Woodstok, wo K. Heinrich ein Haus von
„ wunderbarer Bauart für sie hatte bauen lassen.
„ Es wurde, nach einigen, Labyrinthus oder
„ Dädalus-Werk genannt, weil es wie ein
„ Irrgarten gebauet war, so daß niemand, ohne
„ vom König unterrichtet zu seyn, zu Rosamun-
„ den kommen konnte. Gleichwohl gieng die
„ Sage, die Königin habe vermittelst eines Knäuels
„ Zwirn oder Seide (den der König ohn es ge-
„ wahr zu werden, da er aus ihrem Zimmer zu
„ Rosamunden gegangen, nachgeschleppt) den
„ Weg zu ihr gefunden, und sey so übel mit ihr
„ umgegangen, daß sie nicht lange mehr gelebt
„ habe.„ Rosamund wurde in einem Frauen-
kloster zu Godstow begraben, bei dessen Seculari-
sirung man ihre Gebeine noch in einem bleyer-
nen Sarg fand, und wie er geöfnet wurde (sagt
der Engl. Alterthumsforscher Leland) gieng ein
gar lieblicher Geruch daraus hervor. Von ihrem
Labyrinth sollen noch um's Jahr 1718 Ueberblei-
sel zu Woodstock gefunden worden seyn.

Man hat in gegenwärtigem Singspiel den Um-
stand, daß Königin Elinor mit Gift und Dolch
zu Rosamund kommt — und den, daß sie nicht
würklich vergiftet wird, aus dem Singspiel
gleiches Nahmens entlehnt, welches der berühmte
Addison i. J. 1706. auf die Engl. Schaubühne
gebracht; wiewohl von dem letztern Umstand hier
ein ganz andrer Gebrauch gemacht wird. Ueber-
haupt hat man sich mit einer Geschichte, die sich
aus der Geburtszeit der alten Ritter-Romane
herschreibt und so nah an die Fabel gränzt, alle
Freyheiten erlaubt, welche theils das Interesse
des Stücks, als Musikalisches Drama betrach-
tet, theils andre Rücksichten zu erfodern schienen.

Erster

Erſter Aufzug

1. Scene.

(Ein Saal im königlichen Palaſt. Ausſicht in deſſen Gärten, die in der Ferne vom Thurn, der in den Labyrinth führt, geſchloſſen wird. Sonnen Untergang.)

Königin tritt auf.

Nein! — in dieſer Unruh ſchweben
will ich länger nicht!
Ich will das Aergſte wiſſen! Will ihn kennen
den Feind, mit dem ich kämpfen ſoll.
Wie? bin ich Königin,
und dieſer Labyrinth ſoll ein Geheimnis mir
verſchließen? — ſeine Eiſenpforte
ſich nur dem König öfnen? —
O! zu lange fühl ichs, daß er ſich
vor mir verbirgt — daß Elinor nicht mehr
in ſeinem Herzen herrſcht! —
Verräther! und du hofft mich zu betrügen, mich?

So kennst du mich ? Ha ! zittre ! zittre
für dich und deine Mitverschworne ! Denn
bey allem, was im Himmel furchtbar ist
und in der Hölle !
kein Schlummer soll in meine Augen kommen,
bis ichs ergründet habe, das unselige
Geheimnis ! —

2. Scene.

Belmont zur Königin.

Belmont.

Königin, es ist entdeckt.

Königin.

Entdeckt ? — Ah ! Belmont, meine Seele
weißagt es mir ! — Ich seh's,
ein schändliches Geheimnis schwebt
auf deinen Lippen — Aber dennoch muß
ich alles wissen ! Sprich, was ist entdeckt ?

Belmont.

Der Labyrinth ist einer Nymphe Sitz,
die unter Zauberschatten da, wie eine zwoote
Armida, ihren Hof von Liebesgöttern hält,
und Rosamund — ihr Name.

Königin.

Nicht weiter! — Halte dich bereit
auf jeden Wink!
Vergrabe was du weißt in deiner Bruſt,
und zähl' auf meinen Dank!

(Belmont geht ab.)

3. Scene.

Königin allein.

So lohnſt du meiner Liebe? —
Alles hab ich dir geopfert, Alles,
und ſo lohnſt du mir?
Treuloſer! — Mein Geſchenk ſind die Provinzen
woher du ſiegreich eilſt — und, o!
des ſchmählichen Gedankens! Heinrich eilt
um zu den Füßen einer Buleriu
die Lorbeern hinzulegen,
die ich ihm brach! — und ich —
ich ſollt es ſehn? ich ſollt es dulden?
Beym Himmel, nein!

Du ſollſt erfahren,
Verräther, wer ich bin!

Weg! kein Erbarmen!
Bey ihren Haaren,

vor deinen Augen,
aus deinen Armen
reiß ich die Schuldige
zur Rache hin!

Du sollst erfahren,
Verräther, wer ich bin!

(geht ab.)

4. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in einen prächtigen Garten im Innern des Labyrinths. Neben einer mit Epheu und Rosen umschlungnen Urne eine Rasenbank. Im Grunde die Vorderseite eines prächtigen Pavillons. Tiefer hinten auf der einen Seite ein Grottenwerk, auf der andern ein natürlicher Wasserfall. Es ist Nacht, mit Mondschein, bey bewölktem Himmel.)

Rosamund tritt auf.

Wie öd ist Alles um mich her! wie kalt!
Wie fremd und fern von meinem Herzen alles!
Und war so lieblich einst —
Mit dir, Geliebter,
ist aller Reiz von diesen Zauberfluren
verschwunden — ohne dich,
was wär Elysium selbst dem Herzen das dich liebt?
Dich sucht es — ohne dich
ist keine Ruh, kein Glück für deine Rosamund!

Oft

Oft, am Rande ſtiller Fluthen
ſitz ich einſam da und zähle —
Zähl' an ihrem trägen Lauf,
ach! die ſchleichenden Minuten
unſrer langen Trennung auf.

Dann geh ich hin und wanke
durch Hayn und Thal und Flur;
Mein einziger Gedanke
biſt du, Geliebter, nur.

Bey jedem Liſpeln
aus dunklem Laube,
bey jedem Flügelſchlag
der Turteltaube,
wie lauſcht mein ſehnend Ohr,
wie klopft mein Herz!
Und wenn ich Tagelang
gelauſcht, geſucht — wie bang
iſt dann mein Schmerz!

(Sie lehnt ſich an die Urne, und ſinkt in ſtumme Traurigkeit.)

Bald wieder auf der Liebe Fittigen zurück
zu deiner Roſamund zu eilen
verſprachſt du mir —
Und ſchon zum zwölftenmal
ſieht Luna mich,
ach! ohne dich,
in dieſem traur'gen Hayn

allein
durch öde Lauben irren,
ein liebender Schatten,
der seinen Gatten
an Lethes Ufern sucht —
Ach! Heinrich! was ist Ruhm?
Was ist der Nachwelt eitles ungenoßnes Los?
Du kämpfst um Lorbeern, und die Rosen welken,
die dir die Lieb erzog!

(Sie wirft sich neben der Urne auf die Rasenbank, und fällt in ihr voriges Staunen.)

(Die Musik sinkt aus der zärtlichsten Schwermuth stufenweise zu einschlummernder Ruhe herab. Plötzlich gebietet sie wieder Aufmerksamkeit. Der Pavillon, die Grotte, und ein Theil der Gärten stehen herrlich erleuchtet da, und der Chor der Jungfrauen tritt auf. Rosamunds wird von dem allem nichts gewahr, bis der Chor zu singen anfängt.

5. Scene.

Der Chor der Jungfrauen, von Emma und Lucia geführt, nähert sich Rosamunden.

Chor.

Still deine Klage,
geliebte Holde!
Gieb deinen Sorgen
nicht länger Raum!

Emma.

Getroſt! dir ſpinnen
die Glücksgöttinnen
Tage von Golde,
all deine Plage
iſt dann ein Traum.

Chor.

Still' deine Klage,
geliebte Holde!
Gieb deinen Sorgen
nicht länger Raum!

Roſamund.

Ihr ruft zur Freude mich,
geliebte Schweſtern!
Ach! alle Freude wich
mit Ihm von hier.

Seufz' ich in banger Nacht
hinauf zum Morgen —
der Morgen kommt — wofür? —
Er iſt wie geſtern!
Bringt meines Lebens Licht
nicht näher mir!

Chor.

Emma.

Gleich ihnen umtanzen
die Stunden der Wonne
in frohem Getümmel
die kommende Sonne:
ſchon wallet am Himmel
ihr glänzender Saum.

Chor.

In ſüßem Getümmel
umtanzen die Stunden
der Liebe, der Wonne
die kommende Sonne:
entwache, Geliebte,
dem ängſtlichen Traum!

(Die Nymphen beginnen einen neuen Reyhentanz, und mitten in denſelben fällt der Vorhang.)

Zwey-

Zweyter Aufzug.

1. Scene.

(Galerie im königlichen Palaſt mit einer andern Aussicht in die Gärten.)

Königin, dann Belmont.

Zween Tage noch, ſo iſt er wieder hier,
und ſchmiegt ſich wieder in die ſchnöden Feſſeln
der Zauberin! — Sie triumphiert —
und ich — kann wenn ich will in einen Winkel mich
verbergen, meine Schmach und ſein verlohrnes
Herz
beweinend. — Nein, beym Himmel!
Elinor hat andre Waffen
an Verräthern ſich zu rächen,
als Weiberthränen!

Belmont tritt auf.

Dieſen Augenblick, Gebieterin,
bringt uns ein Bote keuchend
die Nachricht, daß der König näher iſt
als wir geglaubt. Er eilt die ganze Nacht,
um mit der Sonne Woodſtock zu erreichen.

Königin.

vor sich. Wie ungeduldig! — wohl! so ist es Zeit!
zu Belm. Geh, Belmont, nach dem Thurm, und fodre
den Rittersmann, der ihn bewacht,
in meinem Namen auf, die Pforte
des Labyrinths zu öfnen.

Belmont.

Er wird sich weigern —

Königin.

Sag ihm den Befehl
von seiner Königin — und zaudert er,
so zwing ihn! (Belmont geht ab.)

2. Scene.

Königin allein.

Ha! die ganze Nacht durch! —
Mit der Sonne hier zu seyn —
und diese Eile, diese Hitze nicht für mich,
für seine Rosamund! — In ihre Arme eilst du —
Elinor ist nicht mehr — Kann
am Namen einer Königin sich gnügen lassen —
und, auch diesen leeren Namen,
wie lange wird ihr noch erlaubt seyn ihn zu tragen?

Ver-

Verruchter Gedanke,
nein, dich ertrag ich nicht!
Nichts mehr zu ſchonen
machſt du zur Pflicht!

(Sie ſtaunt.)

Habt Dank, ihr Plaggöttinnen!
dies ſoll mich befreyn!
Ich eile von hinnen —
o! ſtärkt meine Sinnen,
und weihet zur Rache,
zur Rache mich ein!

(ab.)

3. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt ſich in den Vorhof des Thurms, der den Labyrinth verſchließt. Nacht mit Mondſchein.)

Belmont kommt und klopft an der eiſernen Pforte.

Er ſoll mich hören,
läg' er im Todesſchlaf!

(klopft ſtärker.)

Der Ritter des Thurms von oben herab.

Wer klopft ſo ſpät an dieſer Pforte?

Belmont.

Ritter, steigt herab und öfnet mir.

Ritter des Thurms.

Wer bist du?

Belmont.

Belmont von der Königin gesandt.
Ihr sollst du stracks die Eisenpforte öfnen,
ist ihr Befehl.

Ritter des Thurms.

Ich öfne nicht.

Belmont.

Wie? du verachtest das Geboth
von deiner Königin?

Ritter des Thurms.

Ich öfne nicht.

Belmont.

So komm herab, wenn du ein Ritter bist,
und wehre mit dem Schwerdt in deiner Faust
den Eingang mir!

(Die Pforte öfnet sich und der Ritter des Thurms kommt heraus.)

Ritter des Thurms.

Weg von der Pforte,
Verwegner, oder bezahl
den Frevel mit deinem Blut.

Belmont.

Was ſollen Worte?
Sie öfnen ſoll mir mein Stahl
Troz deiner Wuth!

Ritter des Thurms.

Weg von der Pforte!

Belmont.

Was ſollen Worte?

Beyde.

Sie ſchützen / Sie öfnen] ſoll mein Stahl
Troz deiner Wuth!

(Die Ritter fechten.)

4. Scene.

Die Königin zu den Vorigen. Edelknaben mit Fackeln vor ihr her; etliche Schildknappen folgen ihr.

Königin auf den Ritter des Thurms zugehend.

Verräther, du erfrechſt dich meinem Willen zu widerſtehn?

Ritter des Thurms ſich vor die Pforte ſtellend.

Des Königs Auftrag — meine Pflicht —

Königin.

Weg! hier iſt keine Pforte
die mir ſich ſchließen darf —
(zu den Schildknappen) Bemächtigt euch
des Frevelhaften!

(Sie geht hinein.)

Belmont zum Ritter des Thurms.

Ergieb dich — folg uns!

Ritter des Thurms.

Unſeel'ge Nacht! — Verräther, ſo betrogſt du mich
aus meiner Pflicht? Ich bin verlohren; Aber euch
wird bald die Rache treffen — Zittert alle vor
des Königs Zorn! — Mit mir macht was ihr wollt.

(Er giebt ſein Schwerdt von ſich und geht mit ihnen ab.)

5. Scene.

5. Scene.

(Das Innere des Labyrinths. Alles zeigt ſich wieder, wie es zu Ende des erſten Aufzugs war. Roſamund unter einer Laube ſitzend, das Geſicht halb in Emma's Arm verborgen; Lucia neben ihr; die Jungfrauen und Nymphen in verſchiedenen Gruppen verſtreut. Eine der Nymphen iſt in einem Solotanz begriffen; nach deſſen Endigung ſchicken ſich die übrigen zu einem neuen Reihen an. In dieſem Augenblick tritt die Königin auf. Belmont folgt ihr, und verliert ſich gleich wieder im Gebüſch.)

Königin ſtutzt über den Anblick und bleibt ſtehen.

für ſich. Wie? was bedeutet dieſes Feſt?
Ha! ſollt' er heimlich ſchon gekommen ſeyn?

(Der Reihentanz beginnt.)

(Die Königin geht einige Schritte vorwärts, und wird erblickt. Ein allgemeines Schrecken verbreitet ſich. Die Nymphen bleiben mitten im Tanz in Stellungen des Schreckens wie verſteinert ſchweben.)

Chor der Jungfrauen.

O Himmel! was nähert ſich da!

Roſamund von ihrem Sitz auffahrend.

Gott! ich bin verlohren!

(Alle fliehen in Verwirrung, bis auf Emma und Lucia, die bey Roſamund ſtehen bleiben.)

Königin auf ſie zugehend.

Was fürchteſt du?

Roſamund.

Erhabne Frau,
wenn eine Sterbliche du biſt,
wer biſt du, und wie fandeſt du
den Weg hieher?

Königin.

Sag erſt, wer du biſt, und wie du hieher kömmſt?

Roſamund.

Dein Blick verwirrt mich, ſchreckt mich —

Königin.

Kennteſt du mich erſt!

Roſamund.

Weh mir! Mir ahnet was!

Königin.

Dir ahnet wahr! Ich bin's!
Dein Nahm' iſt Roſamund?

(Roſamund fällt ihr zu Füſſen.)

Roſa-

Rosamund.

O Gott! — Was kann ich sagen? — Ach!
wenn nichts für mich in deinem Herzen spricht —
O! läg ich tief in meinem Grab!

Königin.

Elende! weg aus meinen Augen, weg!
zu E. u. L. Führt sie in ihr Gemach!
Mit eurem Leben steht ihr mir für sie!

(Rosamund richtet sich auf, wirft einen edlen Blick auf die Königin, und geht mit Emma und Lucia ab.)

6. Scene.

Königin allein.

Beinah entwafnete ihr Anblick meinen Grimm.
Die Unglückseel'ge! wie sie zitterte! —
Weh dir, Verführer! Ganz gewiß, sie lebte
in Unschuld, eh sie dich erblickte;
eh dein liebelügend Aug
und deine Schlangenzunge sie bethörte! —
Aber nichts soll ihr die Unschuld helfen
die sie nicht bewahren konnte,
fallen soll sie, deines
Verbrechens Opfer! — So bestraf ich dich
Treuloser, in der Thörin, die der Liebesrausch

ſich ſelbſt vergeſſen macht! —
Mit welchem Blick ſie von mir gieng!
als dächte ſie, noch immer bald genug
mich im Triumph zu führen,
die Unverſchämte! — Belmont! — Belmont!

7. Scene.

Königin. Belmont herbeieilend.

Belmont.

Hier, Gebieterin!

Königin, giebt ihm einen Schlüßel.

Nimm dieſen Schlüßel, eil in mein Gemach,
da ſteht ein goldener Pokal,
den nimm und bring ihn mir hieher!
Trag ihn behutſam! — Er enthält —
was — bald mir Ruhe ſchaffen ſoll.

Belmont erſchrocken.

Gebieterin! —

Königin.

Gehorch!

Belmont.

Bedenke, Königin, die Folgen einer
zu raſchen That! Sie wird zu grezenloſer Wuth
den König treiben — und er iſt ſo nah!

Königin.

So minder darf ich Zeit verliehren!

Belmont.

Bei deinem Leben, große Königin,
beſchwör' ich dich! — Verzeih!
Nur Treue gegen dich zwingt mich zum Unge-
horſam.

Königin.

Feigherziger! du haſt ſie mir verrathen,
und nun — nun biſt du muthlos, meiner Rache
die Hand zu bieten?

Belmont.

Gehorchend that ich meine Pflicht;
Izt thu ich ſie mit Nichtgehorchen.

Königin.

Den Schlüßel mir zurück!

Bald iſt ſie vorüber
die Wolke, die dich ſchreckt, und alles, Roſamund,
iſt wieder hell und wonnenvoll —
Er eilt in deinen Arm, dein Schützer,
und dein Rächer! —
Gewiß er wird nicht ungerochen laſſen
was dir begegnet iſt.

Roſamund aufſtehend.

O, nichts von Rache! Alle Schuld iſt mein!
Ach! daß der Zauberſchleyer eher nicht
von meinen Augen fiel!
Ach, daß er jemals mich umnebelte!
O Emma, fühlen müſſen:

„All dieſe Liebe, dies beym erſten Blick
ſo ganz gewonnene, ſo ganz
dahingegebene Herz,
dies ſtete Sehnen nur nach Ihm,
o! dies für Ihn nur leben,
für Ihn nur athmen, was noch kaum der Stolz
von meinem Herzen war —
Ach, Emma, Emma, ſoll dies Herz
nicht berſten, da ich fühl —
es iſt Verbrechen! — Er, den ich allein geliebt,
allein,

allein, aus allem in der Schöpfung,
kan mir niemals, niemals angehören!
Nie darf ich wieder nur
die Augen auf zu ihm erheben! — „

Emma, fühleſt du
den ganzen Umfang meines Elends!

(Sie ſinkt wieder auf das Ruhebette.)

Emma mit höchſter Zärtlichkeit.

Liebſte Roſamund!
Laß ab! Entflieh den ängſtlichen Gedanken!
Flieh aus dir ſelbſt! — Komm, lege deine Stirne
an meine Bruſt, und ruhe!

(Sie ſetzt ſich neben Roſamund.)

Wie ein Kind, in Mutterarmen
eingewieget, ſchlummre, ſchlummre
ein, an deiner Freundin Bruſt
Unſers Kummers ſich erbarmen
wird der Himmel! Lohnt uns Armen
jede Angſt mit ſüßrer Luſt!

(Man hört ein Geräuſch.)

Roſamund auffahrend.

Weh mir! Was hör' ich —

Emma

Emma.

Fürchte nichts!
Es ist nur Lucia — vielleicht dein Heinrich selbst;
Ich will —

(Sie geht auf die Thüre zu.)

Rosamund sie beym Arme haltend.

O gute Emma — verlaß mich nicht!

(In diesem Augenblick öfnet sich die Thüre: zween Schildknappen bemächtigen sich der Emma und schleppen sie hinweg. Man hört hinter der Scene:

Emma.

Laßt mich! ich muß, ich will hinein!

Königin.

Bring sie in Sicherheit!

Emma.

Hülfe! Hülfe!

(Rosamund eilt bestürzt der Thüre zu — Indem tritt

10. Scene.

die Königin herein, in der rechten Hand einen Dolch, in der linken den Giftbecher haltend.)

Rosamund zurückfahrend.

O Hülfe! Emma! Hülfe! rettet mich!

Königin.

Verworfene! du rufst umsonst nach Hülfe!
Erkenne mich — und zittre!

Rosamund angstvoll.

O Gnade, Gnade, große Königin!

Königin.

vor sich. Sie rührt mich wider Willen —
Stark, mein Herz!
In wenig Stunden wär' ich so in ihrer
Gewalt, wie sie in meiner jetzt —
zu Rosam. Mich zu erweichen hoffe nicht
Du bist zur Strafe reif!

Rosamund.

Laß meine Jugend — ach ich wag es nicht
zu sagen, meine Unschuld — dich erbarmen!
Und doch — du Himmel, weißt's!

Königin.

Der mag sich dein erbarmen,
Verbrecherin! — Ich bringe dir — den Tod.
Hier! wähle! hier ist Gift, und hier ein Dolch!

Roſamund.

Entſetzlich! — Königin, ich bin in deiner
Macht —
Sey gros und königlich — Verzeih der Armen
in Staub gedrückten! Sag, was kan ich thun
dich zu verſöhnen?

Königin.

Stirb!

Roſamund.

Verſtatte mir, in heilge Mauren mich
vor allen Menſchen zu verbergen! Schenke mir
die kurze Friſt! Mein Gram
wird dieſem armen Leben bald genug
ein Ende machen.

Königin.

Thörin, weg
mit deinen Künſten! Denkeſt du
auch mich damit zu fangen?
Hier — Nimm und ſtirb!

Roſamund weinend.

Laß dieſe Zeichen
der herzlichen Reu,
O! laß ſie dich erweichen!
Verzeih der Sünderin,
verzeih, verzeih.

Königin.

Vergebens krümmst du dich
Mich zu erweichen,
Falle, Verbrecherin,
Zum Opfer beleidigter Treu!

Rosamund ihre Knie umfassend.

Sieh mit gerungnen Armen
fleht Rosamunde!
Auch deine Stunde
wird kommen, Königin!
Auch du wirst um Erbarmen
zum Himmel flehn, wie ich
Dir flehe — Königin,
erbarme dich!
Laß dich erweichen!

Königin.

Du flehst vergebens!

Rosamund.

Erbarme dich, verzeih!

Königin.

Falle, Verbrecherin,
zum Opfer beleidigter Treu!

Roſamund ſteht auf und greift nach dem Becher.

So gieb, Tyrannin, und der Richter dort
verzeih dir meinen Tod.

(Sie trinkt den Becher aus. Die Königin wendet ſich plötzlich weg, wirft ſich in einen Lehn-Stuhl neben einem Tiſch, und verbirgt ihr Geſicht.

Roſamund.

So iſts geſchehn! — Ich ſterb —
und ſterbend, göttliche Gerechtigkeit,
bet' ich dich an! — Vor dir
iſt Roſamund nicht ſchuldlos! — Nimm,
die Schwachheit eines zärtlichen,
nichts böſes ahnenden, in ſeiner erſten Liebe
verirrten Herzens abzubüßen,
mein Leben an! —
zu Elinor. Doch wiſſe, du,
durch deren Hand das Schickſal mich beſtraft,
mein Herz betrog mich, aber rein
und unbefleckt war meine Liebe,
und groß, ach! allzugroß — ihr Gegenſtand!
Sein allzublendendes Verdienſt
wird Mitleid mir bey allen guten Herzen
erwerben! — Und auch dieſes wiſſe, Grauſame,
Er ehrte meine Unſchuld — liebte mehr

als ſein Vergnügen mich —
Wohl mir! ich fall' ein reines Opfer! — und
(o gönne mir, du, der für Ihn zu leben
mir nicht erlaubt, o Himmel, gönne mir
den ſüßen Troſt!) — ich ſterb um Seinetwillen!

(Sie ermattet, und wankt dem Ruhbette zu.)

Königin vor ſich.

Ich war zu raſch! —

Roſamund.

Wie wird mir? — Welches Schaudern! —
Welch ein Flor um meine Augen? —
Wie ſchwehr! — wie kalt! —

(Sie ſinkt auf das Ruhebette.)

Nur deine Liebe — fühl ich —
noch warm — in dieſem —
Eis'umfangnen Herzen! —
Emma! — bring ihm — dies lezte, lezte —

(Sie ſinkt mit dem Kopf aufs Küſſen, und ſchließt die Augen. Die Königin ſieht nach einer Weile auf, nähert ſich ihr, ergreift eine ihrer herabgeſunknen Hände, und läßt ſie plözlich wieder fallen.)

11. Scene.

Belmont, haſtig hereintretend, zur Königin.

Gebieterin,
man hört von ferne ſchon den Jubelſchrey
der königlichen Schaar — Kein Augenblick
iſt zu verlieren — Fliehe, rette dich!

Königin.

Sind meine Ritter all verſammelt?

Belmont.

Ja, und feſt in ihrer Treu. Doch, was vermag
der kleine Hauffe?

Königin.

Fürchte nichts!
Bald ſoll er furchtbar werden! —
Izt eile, ſchaffe dieſen Reſt
der Unglückſeligen hinweg,
dann folge mir!

(Sie geht ab.)

12. Scene.

12. Scene.

Belmont allein.

Ein wilder Sturm zieht gegen uns daher —
Was wird der Ausgang seyn?
Jezt, Schicksal, gieb mir Muth
und festen Blick auf deinen Wink!

In nächtlichen Wettern,
wenn rasende Stürme
den Wald entblättern,
die Pole krachen,
und uns bey jedem Bliz
der Hölle sich öfnender Rachen
den quaalvollen Sitz
verdammter Seelen entdeckt:

Wohl dem alsdann, den — ungeschreckt
wo Frevler tief erzittern müssen, —
sein schirmendes Gewissen
mit Engelsflügeln deckt!

Dritter Aufzug

1. Scene.

(Ein ofner Platz vor dem Palast, der mit den Gärten zusammenhängt. Sonnen Aufgang. Ein Feldmarsch von ferne.)

Chor der Schildknappen, dann König Heinrich, vom Chor der Ritter begleitet, ziehen auf.

Chor der Ritter.

Triumph dem Sieger
vom Gallischen Strand!

Chor der Schildknappen.

Willkommen, Vater,
dem Vaterland!

König Heinrich.

Willkommen hier,
ihr edeln Schaaren!
Ihr theiltet Arbeit und Gefahren —
theilt Lust und Ruhe nun — mit mir!

Beyde

Beyde Chöre.

Triumph dem Sieger
vom Galliſchen Strand!
Willkommen, Vater,
dem Vaterland!

König Heinrich.

Dank, Freunde, Dank euch allen! Eure Treu iſt tief in Heinrichs Herz gegraben — Izt, entfernet euch, und gebt den müden Sinnen die wohlverdiente Ruh!

(Beyde Chöre gehen ab.)

2. Scene.

König Heinrich allein.

So athm' ich wieder dich,
du ſüße Luft, die mir
von Ihr, von Ihr,
entgegen weht!

Bin ich ſo nahe Dir?
Kaum kann ichs glauben!
Ihr holden Lauben,
in deren Morgenduft
Sie geht,
empfanget mich!

Wie gierig athm' ich dich,
du süße Luft,
die mir
von Ihr, von Ihr
entgegen weht!

(Er eilt dem Garten zu.)

3. Scene.

(Ein Blumengarten im Labyrinth, mit Rosenbüschen und Vasen mit Schasminen, Myrten, Orangen u. s. w. geziert.

Emma und Lucia, mit dem Chor der Jungfrauen, kommen hervor.

Chor.

Schwarze Stunde,
herber Fall!
Klaget, klaget,
der schönsten Blume Fall.

Emma.

Kommt, Schwestern, an die traur'ge Pflicht!
kommt, laßt uns Blüthen pflücken!
Schont, ihren Sarg zu schmücken,
des Frühlings schönste Kinder nicht!

Sie

(Sie vertheilen ſich und pflücken Blüthen und Blumen. Nach einer Weile finden ſie ſich unvermerkt wieder beiſammen, ſehen einander traurig an, und brechen in die erſte Klage aus.)

Chor.

Schwarze Stunde!
herber Fall!

Emma.

Sie ſind erſtorben
die Roſen all
auf ihrem Munde:
o klaget, klaget —

Chor.

Klaget, klaget
der ſchönſten Blume Fall.

(Indem ſie die letzten Worte ſingen, erſcheint der König.)

4. Scene.

König Heinrich. Die Vorigen.

König Heinrich im Hervorgehen.

Die Pforte offen — und Klagetöne
von innenher! — Mir ſchaudert —

(Er erblickt den Chor.)

Himmel! was erblick ich?
Tochter, wo ist Rosamund?

Emma angstvoll.

Ach Herr! — Sie ist —

König Heinrich.

Was ist sie? Rede!

Emma.

Gott! Wie kann ich's sagen?

K. Heinrich hastig.

Wie? Sie ist —
(Er fährt vor seinem eignen Gedanken zurück.)

Emma.

Das schreckliche Geheimnis
erstarrt in meinem Munde —

K. Heinrich.

Sag alles! Das entsetzlichste ist schon gesagt!

Emma.

Die Königin, mit Gift und Dolch in Händen,
drang
zu uns herein, und — ohne Leben fanden wir
das Opfer ihrer Wuth.

König

König Heinrich mit Wehmuth.

Unglückliche! Euch war sie anvertraut —
Ihr liebtet sie — und ließt sie tödten?

Emma.

Wollte Gott!
ich hätt' Ihr Leben mit dem meinigen
erkauffen können! —
Gerissen wurd' ich mit Gewalt
von ihrer Seite —

K. Heinrich.

Eilet! ruft die Ritter alle die mit mir
gekommen sind, laßt sie die Burg umringen;
daß nichts entrinne! Eilt im Flug!

(Der Chor geht ab.)

5. Scene.

K. Heinrich allein.

Ermordet? — Todt? — Ah tausend Dolche sind
in dir, unseliger Gedank'
und tausend Furienfackeln,
Alles anzuzünden, Alles zu zerstören
was Leben hat — O Rache! Rache!
Was säum' ich —

(Er will abgehen — In dem ein

6. Scene.

6. Scene.

Belmont herbey und wirft sich dem Könige zu Füßen.

Belmont.

Herr! erheitre dich — Sie lebt!

K. Heinrich.

Sie lebt? und ihre Schwestern, all in Thränen,
beweinen ihren Tod?

Belmont.

Bey deinem eignen Leben, Herr,
Sie ist gerettet!

K. Heinrich.

Zittre, wenn du mich betrügst!

Belmont.

Die Königin ist die Betrogne — Rosamund
zu retten, wechselt' ich
das ihr bestimmte Gift mit einem Trank,
der, schnellbetäubend, wie in Todesschlaf
die Sinnen senkt — doch schadlos, durch ein Ge-
gengift
von gleichbehender Kraft —

König

König Heinrich.

Sie lebt? — O Belmont, rede wahr
und nimm die Hälfte meines Reichs!

Belmont.

In diesem Augenblick vielleicht
erwacht sie wieder —

K. Heinrich.

Vielleicht? Du zweifelst noch? Elender! hüte dich
vor meinem Grimm!

Belmont.

Ich bin der Kraft des Gegengifts gewiß.

K. Heinrich.

So führe eilends mich zu ihr.

(Sie eilen ab.)

7. Scene.

(Das Zimmer der Rosamund. Rosamund auf einem Ruhebette. Die Musik bereitet eine Zeitlang zu dem, was folget. Während solcher macht Rosamund einige Bewegungen, als eine Person, die allmählich aus einem tiefen Schlaf erwacht.)

Rosamund.

Wo bin ich? —
Wie glänzend alles um mich her?

Wie

Wie wohl ist mir! — Erwacht ins beßre Leben!
— Aber — welch ein Nebel fällt
von meinen Augen?
Ich bin ja — wo ich war? Find' Alles wieder,
erkenne Alles —
(Sie fühlt sich selbst an.)
O Wunder!
Ich lebe noch! — Verwirrung! War es nur
ein schwerer Traum? Ich sah' die Königin,
Wuth in den Augen — Gift und Dolch
in ihren Händen, drang sie auf mich zu —
ich flehte' ihr angstvoll — unerbittlich blieb
die Schreckliche — Ich nahm den Todeskelch
und trank, und starb — und lebe noch?
und finde hier mich wieder —

O Emma, Lucia, wo seyd ihr?
Hat alles mich verlassen?
Wars nur ein grausam Spiel
das meine Feindin mit mir trieb? — Erwartet
mich ärgers noch?

O Heinrich! Eile deiner Rosamund
zu Hülfe! — Ach! Ein Augenblick zu spät
kann uns auf ewig trennen!

8. Scene.

8. Scene.

K. Heinrich u. Belmont zu Rosamund.

K. Heinrich mit ofnen Armen auf sie zueilend.

Nein, holde Rosamund,
uns trennen soll kein Schicksal mehr!

Rosamund, in frohem Schrecken.

O Himmel! Du? Mein König, Du? —
Du noch in meinem Arm?
O Wonnetod! Nun laß mich sterben!

König Heinrich.

Theure Rosamund, du lebst!
ein Wunder hat dich mir erhalten!
Gott! noch schaudern alle
Gebeine mir! So nah dem Elend ohne Grenzen
dich todt zu finden! — Sieh den Mann,
dem ich dein Leben schuldig bin!

Belmont.

Wer hätte nicht
sein eignes dran gewagt, um solch ein Leben
zu retten?

König.

König Heinrich.

Ah! Wo war mein Sinn?
Ich konnte dich verlaſſen? Fern von mir
dich ſicher glauben? — Dachte nicht,
daß eine Schlang' ich hinter mir
zurückließ, deren Athem dich vergiften würde!

Roſamund.

Dieſer Augenblick
vergütet Alles! — Aber, o Geliebter, laß mich!
laß zu mir Selbſt mich kommen!
Der Freuden Ueberſchwang erdrückt mein Herz.
Der Wechſel iſt zu ſchnell, zu unverhoft,
zu groß mein Glück als — daß es dauren könnte.

K. Heinrich.

Sey ohne Furcht! Iſt Heinrich nicht bey dir?

Vorüber iſt der Sturm,
Der Donner ſchweigt,
des Himmel Auge zeigt
ſich allerheiternd wieder,
und ſanfte Stille läßt ſich nieder
auf Wald und Flur:

O! zage nicht
du holde Roſe!

Ent-

Entfalte prangend dich
im Sonnenlicht;
Sey deines Heinrichs Wonne wieder,
und blüh die Zierde der Natur!

(geht ab.)

9. Scene.

Roſamund. Belmont.

Roſamund.

Noch immer iſts ein Wunder meinen Augen
daß ich athme? — Ich, die vor wenig Stunden
aus einer Furie Hand den Todeskelch empfieng,
und ſeine ganze Bitterkeit
hinunterſchlang, — ich leb', und deine Wohlthat iſts,
du Edler?

Belmont.

Nenn, o Schönſte, nicht mit dieſem Nahmen
was ein Barbar, ein Wilder ſelbſt, ſobald
er dich erblickt, zu thun nicht unterlaſſen könnte!

Rosamund.

Wie kann ich dir vergelten? — Ach! noch schlägt mein Herz
zu furchtsam, um den Werth der Wohlthat ganz zu fühlen,
die ich dir danke!

10. Scene.

Emma, in Eile zu den Vorigen.

(Sie stürzt sich in Rosamundens Arme — reißt sich aber schnell wieder los und spricht;)

Emma.

O! fliehe, Rosamund! Die Königin ist nah,
sie drang sich durch die Ritter, so die Burg erfüllen,
und stürmt hieher. —

Rosamund.

Weh mir! Wo flieh ich hin?

Belmont.

Besorge nichts! Des Königs Gegenwart
hat ihren Grimm entwafnet.

Rosa-

Rosamund.

Sie kömmt — zu Belm. O halte sie zurück!

(Indem die Königin hereintritt, flieht Rosamund in ein Cabinet, das an ihr Zimmer stößt. Emma folgt ihr.)

11. Scene.

Die Königin. Belmont.

Königin.

Was seh' ich? zu Belm. Ha! Verräther!
So betregst du mich?

Belmont.

Zu deinem Besten, Königin, wofern du Selbst nicht deine Feindin bist.

Königin.

Du drohest noch?

12. Scene.

Der König. Die Vorigen.

König Heinrich.

Verwegne! Wie? Du wagst dich einzudringen, wo
die stummen Wände selbst dir deine That laut

laut in die Seele rufen?
Entferne dich! — zu Helm. Geh, wache für
des Engels Sicherheit!

(Helm. geht ab.)

Königin.

Ein Wort nur, Heinrich! — Nicht was ich gethan
entschuldigen — nicht Rechte geltend machen,
die einst, in bessern Zeiten, mir die Liebe gab!
Ich weiß — verlohren ist für mich dein Herz,
und ich — verschmäh es, Dir, wie eine arme
Verlaßne, Klagen vorzuwinseln!
Veracht ein schnödes Herz, das Fliegen gleich
sich von der königlichen Lilie
auf einen Erdschwamm sezt —

König Heinrich sie unterbrechend.

Wie? Kommst du, mir ins Antlitz noch zu trotzen?
Geh, reitze meine Rache nicht zum Grimm,
und nie vergifte mehr dein Anblick meine Augen!

Königin.

Laß mich vollenden, und dann wähle, nach Gefallen,
Schmach oder Ruhm!

Ich

Ich les in deinem Innern, was du selber noch
erröthest deiner eignen Seele zu gestehn:
Es sey! Vergessen sey es, daß mein Herz gewonnen
zu haben einst dein Stolz war — daß ich dich,
aus allen Königen der Welt allein,
einst meiner würdig hielt — es ist vorbey!
Nur daß ich allem Theil an deiner Ehre
so schnell entsage, das erwarte nicht!
Ist dies ein Rest von Liebe, so verzeih ihn mir,
und o! um deinetwillen nur
bedenke was du bist, und was du warst!
was deines Lebens Frühling einst
der Welt versprach, und was
in seiner üppigsten Verschwendung
das Glück für dich gethan!
Zu welcher Glorie du den edeln Namen
Plantagenet erhöhen konntest? — Heinrich
bedenk es, und — erröthe vor dir selbst!

König Heinrich.

Und du — besudelt mit der frischen Schande
des Meuchelmordes — Du erfrechst dich
der Ehre heilgen Namen auszusprechen?
— Wirfst zum Vormund dich
für meine Ehre auf? —
Verlaß mich! Herrsche wo du Recht

zu herrschen hast — Nimm sie zurück
die Länder Galliens, dein Erbgut — Geh,
und wenn du kannst, verbirg
im Glanz des Throns die Schwärze deiner Seele.

Königin.

Und solch ein Opfer deiner niedrigen
sinnlosen Leidenschaft zu bringen, wärst du fähig?

König Heinrich.

Besser, als noch länger meines Lebens Ruh
und Glück den Deinigen zu opfern!

Königin.

Bethörter, du verdienst nicht daß ein Herz
wie Meines, sich um deinetwillen kränke!
Ha! Nur zu wanken zwischen Elinor
und — einer, deren Namen nur
zu nennen meinen Mund befleckte!

K. Heinrich.

Mörderin! Aus meinen Augen! Du entehrst
die Krone, die du trägst — Sie würde
den Thron der Erde zieren!

Königin

Ha! iſts dahin gekommen? — Wohl! So
eile nur,
Was hält dich? Habe ſie! Ergötze Welt
und Nachwelt mit dem Schauſpiel deiner Thor-
heit!

Unwürdiger, du ſollſt ſie haben!
Sie triumphier!
folg ihrem Wagen in Feſſeln nach,
Du ſollſt ſie haben,
und meine Seel ſoll
ſich laben
an deiner Schmach!

Entehre dich mit ihr
vor allen Zeiten,
ſetz auf den Thron ſie dir
zur Seiten,
ſey Selbſt das Werkzeug meiner Rache,
mache
das Maas der Schande voll!

W. A.

(geht ab.)

13. Scene.

K. Heinrich allein.

Unſinnige, dein Toben
beſchleunigt deinen Fall.
Weg! keinen Augenblick verbittern ſollſt du mir die Wonne, den Triumph — zu krönen was ich liebe.

Holde Schönheit, deinem Rechte
huldigt alles, Erd und Himmel!
ſtolz zu tragen
deine Feſſeln,
folgen Helden
deinem Wagen:
ſelbſt des Orkus finſtre Mächte
bändiget dein Zauberblick!

Eile Göttin des Gerüchtes,
Ihren Sieg der We't zu melden,
Ihren Sieg und Heinrichs Glück.

V. A.

(Indem er abgehen will, kommt Roſamund.)

14. Scene.

14. Scene.

Roſamund. König Heinrich.

Roſamund, ſich ihm zu Füſſen werfend.

Mein König, eine einzige, die lezte Bitte
verſage nicht der armen Roſamund!

K. Heinrich. Sie aufrichtend.

Sprich, meines Herzens Königin,
dein Wink iſt mein Geſetz.

Roſamund.

bei Seite. O Himmel, ſtärke mich!
zum K. Die Rede ſtockt in meinem Munde —
doch, ich muß! —
O höre meine lezte Bitte! Laß mich fliehn,
und meines Lebens Reſt dem Himmel weyhn!

K. Heinrich.

Wie? Roſamund? was iſt dir? Grauſame,
welch eine Bitte! Du, du willt mich fliehn?

Roſamund.

O wenn ich je Dir theuer war, ſo höre mich!
Du kennſt dies Herz! Es war vom erſten An-
blick Dein!

Es überließ so willig sich
dem süßen Irthum! War so glücklich im
Gedanken
für Dich allein zu schlagen! — Himmel! daß
es nur
ein Irthum war! ein süßer Traum!
Ach Heinrich, diese schreckenvolle Nacht
hat mich erweckt, im Donner mich erweckt
aus meinem Traum!

K. Heinrich.

Hat nur aus einem Traume
zum süßeren Genuß der Wahrheit dich erweckt!

Rosamund.

Ach! kann ich länger mir verbergen, daß mein
Glück
ein Blendwerk war? daß meine Liebe zwischen Dir
und deiner Königin, und deiner Ruhe steht?
Daß sie — o schrecklicher Gedanke!
Daß sie — Verbrechen ist?

K. Heinrich.

O lästre nicht den seligsten
der Triebe, lästre nicht dein eigen Herz.

Vbann' die grämlichen Gedanken,
u überlaß dich ganz
d Wonne unſers Wiederſehns!

Roſamund.

Wie kann ich? — O mein König! eine Kluft —
ſt zwiſchen Dir und Mir, die uns auf ewig
trennt!
O ſuche nicht durch deine Liebe mich
hinabzuziehn!

K. Heinrich.

Sey ruhig! Deine Feindin ſelbſt
hat dieſe Kluft erfüllt.
Mit jener Hand, die Dir den Giftkelch bot,
zerriß die Wüthende die Feſſeln die mich drück-
ten;
Leer iſt ihr Platz auf meinem Thron,
und ihn zu füllen winkt die Liebe Dir!

Roſamund.

Ach! eine Hütte, Heinrich, nicht ein Thron!
Wie glücklich hätte ſie mit deiner Liebe
mein Herz gemacht!

O Liebe, warum machteſt du
uns nicht zu Hirten dieſer Matten?

Dann wär ich deine Schäferin!
Dann lebten wir, Ein Herz, Ein Sinn,
die frohſten Hirten dieſer Matten!
Und drückt' ich einſt Dein Auge zu,
ſo ſtiegen wir in Einem Nu
umarmt hinab ins Land der Schatten:

O Liebe, warum machteſt du
uns nicht zu Hirten dieſer Matten?

K. Heinrich.

Auch dieſes Glück, Geliebte,
wird unſer ſeyn. Des Thrones Sorge wird
nicht alle Ruh mir rauben. Oft
herunterſteigen werd ich, hier
im Frieden dieſer ſtillen Hayne
des Lebens reinſte Wonn' in deinem Arm zu ſuchen!
Nicht König mehr! Dein Schäfer! Alles,
Alles dir
wie du mir Alles! —

15. Scene.

15. Scene.

Belmont zu den Vorigen.

Belmont.

Herr, die Königin mit ihrer kleinen Schaar
hat von der Burg mit Dräuen sich entfernt.
Ihr folgt der allgemeine Haß;
und alle deine Ritter stehn, o Herr,
und warten deines Winks!

K. Heinrich.

Wohl! daß die Mörderin sich selbst verbannt!
Izt lach' ich Ihrer Wuth! —
Geh, Belmont, rufe meine Ritter in den Saal;
ich kann nicht bald genug von allem was mir dient
gehuldigt sehn der Göttin meines Herzens.

Rosamund.

Mein König! O was willt du thun? Verzieh!
Verschieb —

K. Heinrich.

Nicht einen Augenblick!
Geh, Freund, vollende deines Königs Glück!

16. Scene.

König Heinrich. Rosamund.

König Heinrich.

Und du, Geliebte, quäle länger nicht
dich selbst und mich mit wesenlosen Sorgen!
Schau über diesen Thron hinweg
auf den ich dich versetze:
In meinem Herzen ist dein wahrer Thron!
Da liegt gefesselt mit der Liebe Ketten
zu deinen Füssen jeder meiner Wünsche. Du,
Du bist mir mehr als Thron und Reich! O zeig'
in deinen holden Augen, daß mein Glück
auch Deines ist!

Rosamund.

Mein König und mein Herr,
wie kann dies Herz, das Du allein erfüllst,
Dir länger widerstehn? — Du hast gesiegt!
Gebiete! Hier ist deine Rosamund,
bereit für Dich zu leben und — zu sterben!

Dir hingegeben
hab ich mein Alles!
Mein Glück, mein Leben,
und was ich bin!

König

König Heinrich.

Wär ich Beherrſcher
des Erdenballes,
Dich zu erhalten
Gäb ich ihn hin!

Roſamund

Für dich nur leben,
für dich erkalten,

K. Heinrich.

ihn hinzugeben,
dich zu erhalten,

Beyde.

O ſeliger Gewinn!

K. Heinrich.

So komm und gieb mir den Triumph,
mit lautem Jauchzen meines Herzens Wahl

17. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in einen großen Rittersaal, mit erhöhtem königlichen Throne. Schildknappen und Ritter versammeln sich. Zuletzt tritt König Heinrich auf, von Belmont begleitet. Der König besteigt den Thron. Indem erscheint Rosamund mit Emma und dem Chor der Jungfrauen, und bleibt seitwärts in einiger Entfernung vom Throne stehen.)

K. Heinrich.

Ihr Edeln Albions, Ihr, deren Muth und Treu
ich oft geprüft, die alle die Gefahren
des Kriegs, und blutgen Ruhm, und schwehr-
erkämpfte Siege
mit mir getheilt!
Ihr eilet, Freunde, nun am väterlichen Heerd'
des Friedens Früchte zu genießen,
Ruh und häuslich Glück!
Und unter goldnen Decken sollt' indeß
geheimer Gram, des Lebens gift'ger Wurm,
an eures Königs Ruhe nagen?
Nein! — ich will sie von mir werfen,
Diese Schlange, die ich allzulange duldend
in meinem Busen hegte! — Elinor
hat alles Recht verlohren an mein Herz,
hat durch Verbrechen sich die Ehre, meinen
Thron

zu theilen, ſelbſt geraubt — Hier, vor euch Allen,
verſtoß ich ſie, und gebe Roſamund
mein Herz und meine Hand — Ihr ſeht Sie hier!
Laßt eure Augen reden
für Heinrichs Herz! Ein Wunder hat ſie uns erhalten!
Des Himmels Wink,
und meine Wahl und eure Liebe ſtimmen
in Eins, und rufen ſie zum Thron.

Chor der Ritter.

Leb und herrſche, Preis der Schönen,

Chor der Schildknappen und Jungfrauen.

18. Scene.

(Auf einmal werden die Thüren des Saales aufgesprengt und die Königin, von ihren Rittern gefolgt, dringt herein.. Die Bestürzung über ihre Erscheinung macht eine allgemeine Pause.)

Königin, im Hereintreten mit lächelndem Grimm.

Ich ward wohl nicht erwartet
bey diesem Fest?

(Während sie dies spricht, fährt der König mit Zeichen der Unruh und des Zorns auf und ruft Belmont zu:)

K. Heinrich.

Ha! Belmont, was ist dies?

(In eben diesem Augenblicke stürmt die Königin *auf* Rosamund ein, und stößt ihr, eh Emma, Lucia, Belmont und der König, welche alle herbeieilen, es verhindern können, einen Dolch ins Herz.)

Königin indem sie den Stoß führt.

Elende! stirb — — Ich bin gerochen! Nun macht, was ihr wollt!

(Rosamund sinkt der Emma und Lucia in die Arme. Man legt sie auf die Stuffen des Throns.)

König

König Heinrich ſinnlos.

O rettet — faßt die Mörderin!

Roſamund.

Es iſt umſonſt!

K. Heinrich, in Todesangſt, zu ihren Füſſen geſtürzt.

O meine Roſamund!

Roſamund.

Mein Schickſal iſt erfüllt! Ich ſterb' —

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

K. K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN